

Lodz

Wolfszeitung

Nr. 116. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, Unts.
Tel. 36-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefon des Schriftleiters 29-45.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreizehnpaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebots 25 Prozent Rabatt. Vereinnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Kboner, Parzejemska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Sabianice:** Julius Walta, Stankiewiczza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunsta-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Pilsudskis Marsch auf Warschau.

Bier Regimenter zu Pilsudski übergegangen. — Die Regierung Witos nach dem Belvedere übergesiedelt. — Witos verhängt den Ausnahmezustand.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ist von Banden ein Überfall auf das Besitztum von Pilsudski verübt worden. Gegen 12 Uhr nachts wurde ein regelrechtes Gewehrfeuer gegen die Villa eröffnet. Die Beschießung dauerte längere Zeit. Die sofort von dem Überfall benachrichtigten Garnisonen der Nachbarstädte sandten Truppenteile nach Sulejowek, denen es gelang, die Banden zu vertreiben. Einige verdächtige Personen wurden dabei verhaftet.

Einige Warschauer Morgenblätter, die diese Nachricht brachten, wurden beschlagnahmt. Der „Kurjer Warszawski“ will sogar wissen, daß der ganze Überfall nur Mache gewesen sei.

Immerhin hat die Nachricht von dem geplanten Anschlag gegen den Marschall Pilsudski in Warschau große Erregung hervorgerufen. Die Erregung wurde noch durch die Unterredung gesteigert, die Witos mit Pressevertretern hatte, und in der er sich in scharfer Weise gegen Pilsudski wandte, ihn herausfordernd, doch endlich zu zeigen, was er könne, doch endlich mit der gepanzerten Faust auf den Tisch zu hauen und sich nicht in Sulejowek zu verziehen.

Pilsudski marschiert auf Warschau.

In den gestrigen Vormittagsstunden wurden vom Marschall Pilsudski größere Truppenteile in Sulejowek zusammengezogen, darunter das 7. Ulanenregiment sowie die Garnison von Minst-Mazowiecki. An der Spitze dieser Truppen setzte sich Marschall Pilsudski in Warschau auf. Gegen 4 Uhr nachmittags waren bereits alle Brücken und wichtigsten Straßen besetzt, die von Praga nach Warschau führen.

Der Staatspräsident verhandelt mit Pilsudski.

Der Staatspräsident Wojciechowski begab sich auf die Nachricht, daß Pilsudski vor Warschau stehe, mit dem Auto nach der Brücke Kierbedz, um mit Pilsudski zu verhandeln. Ein Offizier der Leibgarde des Staatspräsidenten war der Vermittler. Der Staatspräsident suchte Pilsudski zu bewegen, auf den weiteren Vormarsch zu verzichten und mit der Regierung zu verhandeln.

Pilsudski fordert den Rücktritt der Regierung.

Pilsudski lehnte den Vermittlungsversuch des Staatspräsidenten ganz kategorisch ab und forderte den Rücktritt der Regierung Witos. Sollte die Regierung bis 7 Uhr abends nicht zurückgetreten sein, dann würde er den Marsch fortsetzen.

Die Regierung übersiedelt nach dem Belvedere.

Nach dem Scheitern des Vermittlungsversuches begab sich Staatspräsident Wojciechowski nach dem Gebäude des Ministerpräsidenten. Nach einer kurzen Konferenz, im Verlaufe welcher der Staatspräsident der Regierung die Forderung Pilsudskis bekanntgab, übersiedelte die ganze Regierung nach dem Belvedere.

Das Komunique des Präsidiums des Ministerrats hat nachstehenden Wortlaut: Die seit längerer Zeit von Verschwörern und Umstürzern betriebene verbrecherische Agitation im Heere hat traurige Folgen gezeitigt. Einige Militärabteilungen haben sich in der Nähe von Kambertow versammelt und wider die Disziplin und gegen den Staat gehandelt, indem sie falschen Gerüchten und falschen Befehlen Folge leisteten.

Der Staatspräsident hat als oberster Heerführer den buntierenden Truppenteilen befohlen, sich zu beugen und ihren rechtmäßigen Vorgesetzten Folge zu leisten.

Die Regierung, die auf der Wacht der Konstitution steht, behält die Haltung der Einbringer in der Regierung. Sie fordert die Bürger zur Bewahrung der Besonnenheit und zum Gehorsam gegenüber den legalen Behörden an.

W. Witos
Ministerpräsident.

Pilsudski in Warschau.

Die Regierung blieb im Belvedere nicht untätig. Sie gab an die Infanterieregimenter Nr. 36 und 21 den Befehl, Pilsudski entgegenzumarschieren. Die beiden Regimenter machten von den Waffen jedoch keinen Gebrauch, sondern gingen unter dem Gesang „My pierwsza brygada“ und unter Rufen „Es lebe Pilsudski!“ zu Pilsudski über.

Nach einer anderen Version soll es doch zu einem Zusammenstoß gekommen sein, dem siebzehn Menschenleben zum Opfer fielen.

Mit verstärkten Truppen zog Pilsudski um 7.30 Uhr in Warschau ein und besetzte die Stadtkommandantur, den Generalstab, das Ministerpräsidium sowie zahlreiche Polizeikommissariate.

Die Truppen wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Den Offizieren wurden Blumen überreicht.

Der Kriegsminister mobilisiert die regierungstreuen Truppen.

Kriegsminister Malczewski mobilisierte in febriger Eile die regierungstreuen Truppen, u. zw. zwei Marineabteilungen, Truppenteile aus Modlin, die Fähnrichsschule sowie die Leibgarde des Staatspräsidenten. Um 8 Uhr fielen die ersten Schüsse. Die Truppen des Marschalls drängten die regierungstreuen Truppen überall zurück, wobei es zu heftigen Zusammenstößen kam. Gegen 40 Personen fielen den Kämpfen zum Opfer. Da die regierungstreuen Truppen gegen die Uebermacht Pilsudskis nichts ausrichten konnten, zogen sie sich nach dem oberen Stadtteil und nach dem Belvedere zurück. Um 1 Uhr nachts war nur der Stadtteil von der Nowomiejska bis zum Belvedere und Wilanow von den regierungstreuen Truppen besetzt.

Wie unser Korrespondent gegen 2 Uhr nachts telephoniert, tobte um diese Zeit nur noch der Kampf in der Nähe des Sejm, auf der Njadower Allee. In den anderen Stadtteilen geht die Befehzung der öffentlichen Gebäude ruhig weiter. Die Polizei verhält sich völlig neutral und versieht

ihren Dienst weiter. Nur das 17. Polizeikommissariat wurde vom 7. Ulanenregiment entwaffnet. Durch die Straßen ziehen Schützenabteilungen, überall Hochrufe auf Pilsudski ausrufend. Die Restaurants sind geschlossen.

Wieniawa-Dlugoszowski leitet die Aktion

Pilsudski hat im Gebäude der D. O. K. am Sächsischen Platz sein Hauptquartier aufgeschlagen, von wo aus die militärische Aktion geleitet wird. Oberst Wieniawa-Dlugoszowski, ein persönlicher Freund Pilsudskis, ist der Leiter der Aktion.

Schwere Kämpfe.

Wie unser Korrespondent kurz vor Drucklegung der Nummer telephonisch meldet, ist es in der Nähe des Platzes Trzech Krzyzy zu heftigen Kämpfen gekommen. Der Kampf wurde durch den Uebertritt des 1. Kavallerieregiments zugunsten Pilsudskis entschieden. Die regierungstreuen Truppen zogen sich nach dem Belvedere zurück, wo sie den weiteren Vormarsch Pilsudskis erwarten.

Verhängung des Ausnahmezustandes.

Auf Grund des Artikels 124 der Konstitution hat das Präsidium des Ministerrats eine Verordnung erlassen, wonach in der Stadt Warschau, in den Warschauer und Wilnaer Wojewodschaften sowie in den Kreisen Siedlec und Lutow der Ausnahmezustand verhängt wird. Auf Grund dieser Verordnung wurden außer Kraft gesetzt: die persönliche Freiheit, die Unantastbarkeit der Wohnungen, die Freiheit der Presse, das Briefgeheimnis, das Konstitutions- und Versammlungsrecht, d. h. die Artikel 97, 100, 105, 106 und 108 der Konstitution.

In Lodz

wurde es erst in den Nachtstunden lebendig. Abteilungen der Schützen (Mitglieder der Pilsudskiorganisation P. O. W.) besuchten die Restaurants, Hochrufe auf Pilsudski ausbringend. Im „Tivoli“ beispielsweise stimmten die Gäste begeistert in den Ruf ein. Das Orchester intonierte den Pilsudski-Marsch: „My pierwsza brygada.“

Nachts wurden Aufrufe der Schützenorganisation, sowie solche der P. P. S. verteilt und an den Mauern ausgeklebt.

Die Gegenaktion der Lodzer Faschisten ließ nicht lange auf sich warten. Sie klebten Handzettel an die Mauern. Die Zettel haben folgenden Inhalt:

Es lebe der Präsident der Republik Polen!
Nieder mit dem Banditentum!
Die nationale Wehr.

Die Regierung Witos nach Wilanow übersiedelt.

Warschau, 3 Uhr nachts. Wie unser Korrespondent meldet, ist die Regierung Witos vom Belvedere nach Wilanow übersiedelt. Wilanow ist ein Vorort der Stadt Warschau.

Die „Lodzzer Volkszeitung“ konfisziert

wegen unseres gestrigen politischen Leitartikels.

Gestern vormittag ordnete die Presseabteilung des Regierungskommissariats der Stadt Lodz in unserer Druckerei an, daß die Auflage nicht herausgegeben werden soll. Um 9.30 erschienen Polizisten und ein Geheimagent in unserer Geschäftsstelle und wiesen eine Anordnung des Regierungskommissars vor, die sie ermächtigte, die Nr. 115 der „Lodzzer Volkszeitung“ vom 12. Mai 1926 wegen des Leitartikels „Die Regierung der Provokation“ zu konfiszieren.

Da die Zeitungsträger schon vorher die Geschäftsstelle verlassen hatten, sind fast alle unsere Leser mit der konfiszierten Nummer beliefert worden. Die Polizei beschlagnahmte nur die übriggebliebenen Exemplare.

Wir wandten uns sofort an die Presseabteilung des Regierungskommissariats mit der Frage, womit dieselbe die Anordnung motiviert. Der Inhalt des Artikels stellt nur fest, was die Arbeiterschaft und die Minderheiten vom neuen Kabinett Witos zu erwarten haben. Der Titel aber ist eine Bezeichnung, die der Linksblok für das Witoskabinett gewählt hat. Auch einige Abgeordnete haben dieselbe Bezeichnung gewählt, als sie um ihre Meinung über die Warschauer Pressekonfiskationen befragt wurden. Diese Meinungen sind in den Warschauer und fast allen Lodzzer polnischen Zeitungen abgedruckt, doch hat die Presseabteilung nur unsere Zeitung herausgegriffen, um sie zu konfiszieren.

Der Pressereferent führte an, daß der Grund der Konfiskation neben dem Artikel hauptsächlich die Ueberschrift und dies auch nur deswegen sei, weil der Titel in großen fetten Lettern abgedruckt wurde. Dies könnte nach Meinung des Referenten, Beunruhigung hervorrufen. Die Anordnung wurde der Staatsanwaltschaft überwiesen, die im Laufe von 30. Tagen die Entscheidung treffen wird, ob die Konfiskation aufrechterhalten oder aufgehoben werden wird. Im ersten Falle wird der Verfasser des Artikels — L. Kul — zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Diese Erklärung ist uns unverständlich. Die Schriftgröße soll für ein Pressevergehen maßgebend sein! Wir könnten dies noch verstehen, wenn der Titel eine Aufforderung, eine Aufreizung enthalten hätte. Wir glauben, daß die Anordnung darauf berechnet war, den Konfiszierungskurs in Warschau zu machen.

Der Abgeordnete Artur Kronig sprach der Konfiskation wegen beim Wojewoden Darowski vor. Der Wojewode versprach seine Intervention.

Konfiskationen. Die gestrigen Extrablätter des „Glos Polski“ und der „Wiadomosci Codzienne“, die Nachrichten über die Warschauer Ereignisse gebracht haben, wurden konfisziert.

Kabinettskrise in Deutschland

Das Mißtrauensvotum gegen Reichszankler Luther angenommen.

Gestern gelangte im Reichstage der Mißtrauensantrag gegen den Reichszankler Dr. Luther zur Abstimmung. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Sozialisten, Kommunisten und ein Teil der Demokraten, im ganzen 178 Abgeordnete, dagegen 146. Die Zentrumspartei sowie die Deutschvölkischen enthielten sich der Stimme.

Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Linksparteien stürmisch begrüßt. Die Kommunisten forderten die Auflösung des Reichstages. Die Zentrumspartei, die einen Vermittlungsantrag in der Flaggenfrage eingebracht hatte, zog den Antrag wieder zurück.

Ob der Reichszankler aus dem Ergebnis der Abstimmung die Konsequenzen ziehen wird, steht noch nicht fest.

Beilegung des Streiks in England.

Gestern vormittags konferierten sowohl die Regierung als auch die Arbeiterverbände. In der Unterhausung brachte dann der Vertreter der Arbeitspartei, John Simon, einen Vermittlungsantrag zwecks Beilegung des Streiks ein.

Der Antrag besagt: Die Regierung erklärt sich einverstanden mit der Auszahlung von neuen kurzfristigen Subsidien an die Kohlenindustrie. Die Verbände nehmen auf sich die Pflicht, den Generalstreik zu verhindern. Was die Industriellen anbelangt, so erklären diese sich bereit, die alten Gehälter weiter auszuzahlen. In der Zwischenzeit sollen die Industriellen mit den Arbeitern verhandeln, um eine Einigung in den Streitfragen zu erzielen.

Auf Grund dieses Vertrags sind die Verhandlungen eröffnet worden.

Wie spät abend gemeldet wird, ist es zu einer Einigung gekommen, so daß der Streik nach der „Pat“ als beigelegt anzusehen ist.

Die letzten Berichte vom Streit.

Die Lage ist unverändert. Auf Grund eines Gesuchs des Generalrates der britischen Gewerkschaften an die irischen Gewerkschaften, den Transport von Lebensmitteln nach Großbritannien zu verhindern, wurde der Hafen von Dublin stillgelegt.

Ein amtlicher Bericht besagt, daß im allgemeinen im Lande Ruhe herrscht. Vom Generalrat der Gewerkschaften wird offiziell erklärt, daß nach den eingelangten Nachrichten die Front der Streikenden unerschütterlich sei. Mit Ausnahme der „Times“ ist kein Londoner Blatt erschienen.

Zu ernstem Tumulten kam es in Hull, wo viele Läden geplündert wurden. Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett mußten die Polizei unterstützen und Feuerspritzen wurden zur Zerstreuung der Menge in Anwendung gebracht. Einundvierzig Personen wurden verletzt. Auch in Newcastle, Middlesborough und Glasgow spielten sich lebhaftere Szenen ab. In Schottland war die Lage ruhiger, doch kam es zu Angriffen auf Straßentransporte.

Will die Regierung den Arbeiterführern den Prozeß machen?

Die amtliche „British Gazette“ teilt mit, daß die juristischen Sachverständigen der Krone den Generalstreik als ungesetzlich erklärt haben. Gegenwärtig wird die Frage gesetzlicher Sanktionen geprüft.

Mehl in Panzerautos.

Polizeitruppen haben mittelst Panzerautos die dritte Mehlladung von den Decks nach dem Hyde-park gebracht und damit den bedeutendsten Mehltransport im Anmaß von 483 mit Mehl beladenen Wagen durchgeführt. Damit erscheint die Versorgung Londons mit Mehl gegenwärtig vollkommen gesichert.

Alle Unterstüßungen vom Ausland abgelehnt.

Der Gewerkschaftsverband teilt mit, daß er eine Reihe von größeren Angeboten finanzieller Unterstützung von auswärtigen Gewerkschaften erhalten, aber in seinem Bestreben, die Öffentlichkeit zu überzeugen, daß er nicht eine Art revolutionärer Bewegung verfolge, sondern einen rein gewerkschaftlichen Kampf führe, diese Angebote ebenso abgelehnt habe, wie das russische.

Regierungsumbildung in Belgien.

Ministerpräsident: der Sozialist Brunet.

Die neue belgische Regierung besteht aus fünf Sozialisten, drei Katholiken, zwei christlichen Demokraten und zwei Liberalen, und zwar den Sozialisten Brunet (Ministerpräsident), Vandervelde (Aeußeres), Hysmans (Kunst und Wissenschaft), Wauters (Arbeitsministerium), Anseele (Post und Telegraph); den Katholiken Jolpar (Finanzen), Fellebaut (Krieg), De Liedekerke (Landwirtschaft); den christlichen Demokraten Lichon (Justiz) und Biels (öffentliche Arbeiten); endlich den Liberalen Janssen (Inneres) und Pescher-Franquin (Kolonien).

Die Umbildung besteht also darin, daß die bisherige Regierung durch Einbeziehung der Liberalen — die an der bisherigen Regierung offiziell nicht teilnahmen — erweitert und dadurch aus einer clerikal-sozialistischen Koalitionsregierung zu einer Konzentrationsregierung aller drei Parteien wurde, deren Hauptaufgabe es sein soll, die finanzielle Sanierung des Landes, das durch die fortschreitende Entwertung der Währung bedroht ist, durchzuführen.

Rumänische Anleihe in Italien.

Die rumänische Regierung erhielt von der italienischen Regierung die Bewilligung zur Ausschreibung einer Prozentaen Anleihe von 2.0 Millionen Lire in Italien. Die Anleihe soll innerhalb 10 bis 14 Jahren getilgt werden.

Die P. P. P. vor Gericht.

Aus den Zeugenaussagen kristallisiert sich immer mehr der Zweck, Charakter und die Aufgaben „der polnischen Patrioten“. Es ist klar, daß die Organisation der P. P. P. anfangs sehr vorsichtig handelte und erst als sie zahlenmäßig anwuchs, glaubte sie, daß ihr keine Unterdrückung mehr drohe. Sie begann daher den geheimnisvollen Schleier etwas zu lüften und „mobilisierte“.

Vorgestern sagte Divisionsgeneral Josef Prokopowicz als erster aus: „Im Juli 1923 kam zu mir Gorchalski und sagte, daß umstürzlerische Elemente für November 1923 eine Revolution vorbereiten, weshalb alle treuen polnischen Staatsbürger sich vereinigen und eine Organisation bilden müssen, an deren Spitze ein gewisser Pentoslawski stehe, an deren Organisation nicht bei, da ich schon zu alt war.“

Geistlicher Antoni Kam: „Nach dem Attentat auf die Warschauer Zitadelle (1923) kam der Kapitän Michalowski zu mir und bat mich, den Eid von den

Mitgliedern der P. P. P. abzunehmen. Ich las die Eidesformel und fand nichts, was gegen die katholische Kirche oder die christliche Moral verstößen hätte (P). Mich wunderte nur, daß die Todesstrafe für Staatsverrat vorgesehen war.“

Geistlicher Wisniewski: „Mir hat die Organisation der P. P. P. sehr am Herzen gelegen, da sie gegen die Freimaurer und Juden gerichtet war. Man sprach oft von einer Diktatur nach dem faschistischen Muster, von Mussolini.“

Zeuge Ludwig Dombrowski: „Mein Zweck war, anständige Leute für die P. P. P. zu werben. Mir fielen alle Pläne der Forts der Warschauer Zitadelle in die Hände, die von der deutschen Feldgendarmarie zurückgelassen wurden. Diese hab ich Krupellos Gorchalski übergeben, denn als Vaterlandliebender Pole, der um das Wohl und Wohle des Vaterlandes besorgt ist, hab ich es für richtig angesehen, die Pläne in die Hände von entsprechenden Faktoren zu legen.“

Im Saale entsteht über diese Äußerung eine Unruhe.

Nachdem noch zwei Zeugen vernommen worden waren, wurden die Verhandlungen vertagt.

Notales.

50 Jahre Lodzzer Freiwillige Feuerwehr.

Am kommenden Sonnabend, den 15. Mai, begeht unsere Freiwillige Feuerwehr das Jubelfest ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Obwohl Lodz vor fünfzig Jahren schon längst zu den Fabrikstädten zählte und damals bereits eine ganze Anzahl von kleineren und größeren industriellen Betrieben aufzuweisen hatte, war sie doch noch zwei Jahre vorher ohne Feuerwehr, denn die Stadt war bis dahin noch von größeren Brandschäden verschont geblieben. Als nun aber solche nicht ausblieben, war es die Not, die Neugestaltung der politischen Verhältnisse nunmehr schon seit Jahren unfreiwillig zu Grabe getragene Lodzzer Bürgerschützengilde, die im Jahre 1874 die Anregung zur Gründung der Feuerwehr gab. Das Projekt war von deren beiden Mitgliedern Leopold Zoner und Robert Wergau ausgegangen. Die übrigen Mitglieder der Gilde, die damals die größte und angesehenste Korporation der Stadt war, unterstützten sofort tatkräftig dieses Projekt und so entstand bald die Feuerwehr, die am 26. Mai 1874 die ministerielle Bestätigung erhielt, und welcher Tag als ihr offizieller Gründungsstag gilt.

Damals hatte wohl keiner von den Mitbegründern geahnt, zu welcher großen Korporation sich die Feuerwehr während dieser fünfzig Jahre entwickeln und welche große Bedeutung sie für die rasch emporblühende größte Industriestadt des Landes haben wird.

Wie ist doch seit jener Zeit alles anders geworden. Unter den primitivsten Verhältnissen hat man im Jahre 1875 die ersten drei Löschzüge der Wehr geschaffen. Die einfachen Gerätschaften der Wehr hatte man in Gemangelung geeigneter eigener Requiritenhäuser in private Baulichkeiten untergebracht. Bei Ausbruch eines Brandes wurden die Spritzen und Wassertonnen in Ermangelung von eigenen Pferden in den meisten Fällen von den Mannschaften der Wehr nach der Brandstätte gebracht, während die Steiger die Leitern auf ihren eigenen Schultern zu den Uebungen trugen, ein schöner Beweis, welcher großen Begeisterung unter den Mitgliedern der Wehr für diese humane Einrichtung schon damals herrschte.

Und heute nach fünfzig Jahren zählt die Wehr bereits 14 Löschzüge mit nahezu 800 Mitgliedern, eigenen Requiritenhäusern und Lösch- und anderen Requiriten nach den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik von hohem Wert.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Beichtig
Jahr-Tag
gang Gestell
1904 14. M
1904 15. M
Aushebu
1905 14. M
1905 15. M

Die
gistrats.
haben folg
tritt seit An
Lodzzer Sta
der Errung
schärfer auf
untergräbt.
Nachschä
ten verächt
beitsbeding
bürokratisch
die Frucht
Magistrats
in sämtlich
der Spital
es niman
zurühren.“

b. M
dem morgi
Straßenba
der, u. zu
hoben wer
Bunisch d
Haltestelle
Schwarzer

Ber
Jensen
Kontrolle
in allen f
durchgefü
fangreiche
Ausführu
Kontrolle
des Arbe
des Woj
„Kommit
ten ausg

f.
des Zeit
Euard
flüchtete.

Gr
verein.
Blatte h
bereits c
am Son
verein.

f.
Alfred
Fräulein
Kwiatko
die Ber
sich die
wurde.
werden.

D
Freitag

f.
gericht
gegen ei
war ein
öffentli
zu hab
Am 3.
tenem
den ih
und ih
legen.
Als di
ausbef
Schimp
dem P
aufgen
Monat

dat d
Billim
zipliner
der 3
Roma
von r
ausq
Da h
beide
Gesä
ferte
Gequ

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901-1905.

Table with 2 columns: Year (1904-1905) and Commission details (Nr. 1, Traugutta 10; Nr. 2, Traugutta 6).

Die Verurteilung der Taktik des Magistrats. Die Verbände der städtischen Angestellten haben folgenden Aufruf erlassen: „Der Magistrat tritt seit Anfang der Uebernahme der Regierung in der Lodzer Stadtwirtschaft in der Richtung der Wegnahme der Ertragschaften der städtischen Arbeiter immer schärfer auf, wodurch er die Existenz der Fachverbände untergräbt.“

b. Neuerung auf den Straßenbahnen. Mit dem morgigen Tage werden die Haltestellen der Lodzer Straßenbahn an einigen Punkten der Stadt abgeändert, u. zw. werden einige ständige Haltestellen aufgehoben werden. Hier wird die Elektrische nur auf Wunsch der Passagiere halten.

Bersärfte Kontrolle über den Arbeitslosenfonds. Die Regierung beschloß, eine ständige Kontrolle der staatlichen Hilfsaktion für die Arbeitslosen in allen Kreisen einzuführen. Die bisher nur periodisch durchgeführte Kontrolle erwies sich hinsichtlich der umfangreichen Aktion und des langen Zeitabschnittes ihrer Ausführung als unzulänglich.

Ein unehrlicher Intassent. Der Intassent des Zeitungsbüros „Zorza“, Petrikauer Straße 49, Eduard Soborz, kassierte annähernd 1000 Zl. ein und flüchtete.

Großes Familienfest im Chr. Commisverein. Es wird auf das heutige Inserat in diesem Blatte hingewiesen, das nähere Einzelheiten über die bereits angekündigte Veranstaltung enthält.

Tragisches Los. Der 26jährige Buchhalter Alfred Kwiatkowski, Napiurkowskistr. 46, war mit einem Fräulein Halina M. verlobt. Am 1. Mai verlor Kwiatkowski die Stellung. Deswegen löste die Braut die Verbindung auf.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint Freitag nachmittag.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein dankbarer Patient. Das hiesige Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Zaborowski verhandelte gegen den 49jährigen Jan Baranowski, der angeklagt war einen Arzt der Krankenkasse beleidigt und die öffentliche Ruhe im Wartezimmer der Heilanstalt gestört zu haben. Die Anklageakte sagte darüber folgendes: Am 3. September v. J. erkrankte Baranowski in betrunkenem Zustande in der Krankenkasse und begann über den ihn behandelnden Arzt Dr. Fischer zu schimpfen und ihn mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken zu belegen.

Ein rabiatler Soldat. Der 26jährige Soldat des 37. Infanterieregiments, Kutno, Wladyslaw Bissinger, wurde im August 1923 wegen eines Disziplinarvergehens in das Militärgefängnis gebracht. In der Zelle befanden sich bereits die Soldaten Mikolaj Kowalski und Antoni Morda. Bissinger ein Riese und von roher Gemütsart, verlangte von Kowalski die Herausgabe seines Hemdes und von Morda die Stiefel. Da beide die Forderung ablehnten, begann Bissinger beide zu schlagen und drohte sie zu töten, falls sie dem Gefängniswärter etwas verraten sollten.

Die geforderten Sachen dem Bissinger, der sie durch einen Vermittler verkaufen ließ. Das Geld vergeudete Bissinger. Als die Soldaten freigelassen wurden, erstatteten sie ihrem vorgelegten Bericht. Dieser zog Bissinger zur Verantwortung. Das Gericht unter Vorsitz des Majors Gralewski verurteilte Bissinger zu 3 Monaten Gefängnis und Einreihung in die zweite Soldatenklasse.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Im Silberkranze. Vorgestern feierte der hiesige Restaurateur, Herr Robert Krause mit seiner Gattin Hulda, geb. Grohmann das Fest der silbernen Hochzeit.

Zgierz. Großes Mafest in der hiesigen deutschen Volksschule. Am Sonnabend, d. 15. d. Mts., veranstaltet die hiesige deutsche Volksschule im Vereinslokale des Kirchengesangvereins „Concordia“, Srebnia 35, um 8 Uhr abends ein Frühlingfest unter der Parole: Herold Mar's Einzug! Ein paar geistesfrische, frühlingsfrohe Stunden sollen es sein, die die emsige Kinderschar der erwähnten Schule dem Zgierzer Publikum und allen Schulfreunden sowie Gönnern obiger Anstalt bieten will. Frohschlagende Kinderherzen wollen Erstes und Heiteres deklamieren, wollen im großen Frühlingsschauzen ihre hellen Stimmen in ein paar schönen Chorliedern erschallen lassen. Doch das nur die Einfassung, der Rahmen. Im Mittelpunkt der Kinderbühne steht „Kumpelstülzchen“, ein reizendes Märchen in 6 Bildern, das schon so manche Seele durch seine Inhaltsreize in Bann schlagen konnte, und „Wacio nauczycielem“, ebenfalls ein drolliges Stück, das uns in witziger Weise das Bild eines kleinen „Gernegroß“ entrollt. Kumpelstülzchens Anmut wird durch Musik und Tanzlagen gesteigert. Unter anderem wollen die kleinen Tanzmeister und Tanzmeisterinnen einen urkomischen Koch- und Schornsteinfeger-Tanz sowie einen herrlichen Blumenreigen aufführen. Weil die Veranstaltung im Geiste erspriechlicher Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus stattfinden soll, hat auf Anregung der Lehrer, unterstützt von den tatfreudigen, vom Schulinteresse beseelten Schuldorsteher, der Kirchengesangverein „Concordia“ nicht nur seine Unterstützung, sondern auch Teilnahme zugesagt. Die sangesfrohen „Concordianer“ werden mit zwei Gesängen aufwarten. Nach Erledigung des Programms soll ein gemütliches Beisammensein mit Tanz stattfinden. Eingedenk des reichhaltigen Programms und des Zwecks des Festes, der nur der eine ist, nämlich, der Ausbau unserer einzigen deutschen Volksschule, dürfte am Sonnabend niemand fehlen. Auf zum Mafest nach der „Concordia“, soll die Lösung eines jeden am Sonnabend sein! Am Sonntag, den 16. d. Mts., findet die Wiederholung des Festes für die Schulkinder, um 7 Uhr abends, im großen Saale des Gemeindehauses statt.

Elternkonferenz. In der hiesigen deutschen Volksschule fand am Sonnabend eine Elternkonferenz statt. Nachdem der Schulleiter, Herr Treichel über den Stand der Schule sowie über den gearänderten Naturschutzverein berichtet hatte und einen Plan über die bevorstehenden Ausflüge entwarf, lud er alle Anwesenden zum Schulfest am kommenden Sonnabend ein. Hierauf hielt Herr Lehrer Reich ein längeres Referat über das Thema „Schule und Haus — Hand in Hand“. Redner zeigte, wie sich der Unterricht und die Erziehung nach den modernen Pädagogen gestalten sollte und wie sie auch bei uns eingeführt werden müßten, damit die schwere Arbeit der Erziehung nicht umsonst wäre. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Zum Schluß scharten sich die Eltern um die Lehrer, um sich über Fleiß und Betragen ihrer Kinder zu erkundigen.

Gründung eines Naturschutzvereins. An der hiesigen deutschen Volksschule wurde auf Anregung des Schulleiters, Herrn Treichel, ein Naturschutzverein gegründet. Zweck des Vereins ist, seine Mitglieder und andere davon abzuhalten, Tiere zu quälen und Pflanzen zu beschädigen. Dem neugewählten Vorstande, der aus Schülern, Lehrern und einem Schulvorstande besteht, wünschen wir viel Glück zur neuen Arbeit, damit endlich die Tierquälereien und Pflanzenschädigungen wenigstens so weit aufhören, wie weit die Macht und der Einfluß des Vereins reicht. Der Verein zählt bereits 190 Mitglieder.

Babianice. Ertrunken ist der an der Narutowiczstr. 58 wohnhafte Felix Knapit. R. ging wie gewöhnlich alle Tage nach der Besichtigung seines Vaters an der Bugastrasse, wo er im Teich von Krusche und Ender zu fischen pflegte. Bevor Knapit zu seinem Vater ging, setzte er sich in ein am Ufer stehendes Boot und ruderte bis zur Mitte des Teiches, um die Neze auszuwerfen. Plötzlich erlitt er einen Anfall der schweren Krankheit und fiel aus dem Boote. Er ertrank, ohne daß ihm jemand zu Hilfe eilen konnte. Morgens aing der Vater des R. an das Ufer und sah, daß das Boot auf dem Wasser mit den Nezen trieb. Von seinem Sohne war nichts zu sehen. Ein Schrecken überkam ihn. Ein Unglück ahnend, ließ er den Teich absuchen. Und da das Wasser klar war, so konnte die Leiche an einer flachen Stelle geborgen werden.

Rzgow. Lychju stiz. Im Dorfe Jagrzeby, Kreis Czarnocin, stahl ein gewisser Antoni Sysko dem Landwirt Josef Rybicki ein Pferd. Als der Diebstahl aufgedeckt wurde, rotteten sich die Bauern zusammen,

Am Scheinwerfer.

Guten Appetit!

Polen von Stettin bis Riga.

Die Danziger Polenzeitung „Gazeta Gdanska“ bringt in Nr. 82 einen Aufsatz: „Das Problem der polnischen Marinepolitik“, in dem es heißt: „Preußen, das nach dem Korridor drängt und das uns von zwei Seiten umgibt, macht unsere Lage im Korridor geradezu tragisch. Wir müssen darum das Polentum im Korridor stärken, besonders aber die Masuren in Ostpreußen aus dem nationalen Scheintod erwecken und eine Handels- und Kriegsflotte schaffen. Es hängt viel von Rußland ab. Doch wir können uns mit Rußland leicht verständigen und Rußlands Expansionsgelüste auf Delbi und Kalkutta lenken, während wir selbstverständlich unseren Marsch auf Stettin und Königsberg richten. Die natürliche Grenze Polens ist im Westen die Oder, im Osten die Düna in ihrem Mittel- und Unterlauf. Darum lautet unsere Parole: Von Stettin bis Riga! Doch fürs erste wollen wir Rußland nicht reizen, weil es Riga nicht für immer aufgeben möchte. Es wird uns auch so später gehören.“

Wir wünschen guten Appetit!

eilten nach dem Hause des Sysko, zogen diesen auf die Straße und hängten ihn an einem Baum auf. Später wurde er heruntergenommen und ihm — wie im Mittelalter — die Beine gebrochen. Von dieser Lynchjustiz erfuhr die Polizei und zog die Schuldigen zur Verantwortung.

I. Tschenschoau. Der Teufel in der Grotte. In den Steinbrüchen von Rudnica, 3 km von Tschenschoau entfernt, befindet sich eine größere Grotte. Dieser Tage verbreitete sich das Gerücht, daß sich in der Grotte der leibhaftige Teufel befände. Neugierige Landleute sammelten sich vor der Grotte an. Da trat der Arbeitslose Josef Dzionek heran und erklärte, den Leuten den Teufel zu zeigen, wenn sie ihm 5 Zloty geben wollten. Von diesem Vorschlag wollte niemand etwas wissen und einige beherzte Männer drangen in die Grotte ein, um den Teufel selbst aufzusuchen. Ihnen nach drängte sich die neugierige Schar. Da vernahm man plötzlich ein dumpfes Läuten. Als man noch weiter drang, bemerkte man in der Mitte des Ganges eine schwarze Gestalt mit Hörnern und funkelnden Augen. „Der Teufel!“ hieß es entsetzt und alle wandten sich zur Flucht. Dabei wurden 3 Frauen totgetreten. Einige Männer schlugen sich an den Wänden die Köpfe blutig. Von dem ganzen Vorfalle wurde die Polizei verständigt. 3 Polizisten drangen in die Grotte ein und fanden eine ausgestopfte Puppe; von ihr aus ging eine Schnur bis zum Ausgange. An der Schnur war ein Glöckchen befestigt, das bei der leisesten Berührung der Schnur zu läuten begann. Die weitere Untersuchung ergab, daß Dzionek die Puppe aufgestellt und die Nachricht vom Teufel verbreitet hatte. Als Arbeitsloser wollte er Geld verdienen, indem er Neugierigen den „Teufel“ zu zeigen versprach. Dzionek wurde verhaftet.

I. Kolo. Den Rivalen erschlagen. — Die Frau irrsinnig geworden. Die beiden Einwohner des Dorfes Gurki Male, Stanislaw Mustalek und Wincenty Barczyn, verliebten sich in ein Mädchen. Dieses war Barczyn mehr zugezogen und heiratete ihn auch. Deshalb kam es zwischen den beiden Männern des öfteren zu Streit. Vorgestern trafen sie sich auf dem Feldrain. Mustalek, mit einem Beil bewaffnet, fing Händel an. Bald war man in eine Schlägerei verwickelt. Barczyn wehrte sich vergebens gegen den besser bewaffneten Mustalek. Dieser hieb Barczyn die rechte Hand ab, und als der Verletzte zu Boden fiel, hakte er ihm den Kopf ab. Als die Frau des Getöteten von der schrecklichen Tat vernahm, wurde sie irrsinnig und mußte nach dem städtischen Spital gebracht werden. Der Mörder wurde verhaftet.

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

Die Verlosung der Pfandlotterie findet unwiderruflich am 1856

20. Mai 1926

Ratt. Die schon vorhandenen Hauptgewinne können besichtigt werden:

Automobil in der Garage, Kilinskiego-Strasse Nr. 83
Ehimmereinrichtung im Möbelmagazin des Herrn Günther, Wschodniastr. 65

Rähmaschine bei der F-a Emil Schmechel, Petrikauer 98.

Lose sind noch zu haben: bei Herrn L. Nistel, Nowot-Str. 2, und bei Herrn S. Tschner, Piotrkowska 36.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung. Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die Verwaltung der Lodzer Krankenkasse bittet um Veröffentlichung nachstehender Zeilen:

In den Tagesblättern „Republika“, „Glos Postki“ und „Kozwuj“ vom 11. I. M. zeigten sich unter mehr oder weniger sensationellen Titeln Notizen, die vollständig falsche Tatsachen über den Tod des am 10. I. M. auf der Straße verstorbenen Jan Viciminski, Kilinski, Nr. 102, enthalten, und schreiben die Verantwortlichkeit für dessen unnatürlichen Tod den Verordnungen der Behörden bzw. der persönlichen Schuld des Leiters der 1. Heilanstalt der Lodzer Krankenkasse zu.

Die Verwaltung der Kasse sieht es daher als ihre Pflicht an, nach der genau durchgeführten Untersuchung folgendes zu erklären:

1. Es ist nicht wahr, daß die Frau des Verstorbenen am 10. I. M. in der Krankenkasse wegen Hilfeerteilung an ihren Mann nachgekommen sei, daß der Leiter der Heilanstalt ihr die Hilfe abgelehnt hätte, und daß der Tod des Viciminski auf dem Wege zur Krankenkasse erfolgt sei.

2. Es ist hingegen wahr, daß die Tochter des Verstorbenen am 8. I. M. in der Krankenkasse erschienen ist. Es wurde ihr die Adresse eines in der Nähe des Kranken wohnenden Arztes mitgeteilt. Der Arzt hat kurz darauf den Kranken besucht und Hilfe erteilt. Er empfahl ihm auch, ihn im Bedarfsfalle zu rufen. Trotzdem erhob sich der Kranke und begab sich nach der Stadt (nicht nach der Krankenkasse), wo er vor dem Hause in der Kilinski Straße 162 tot hinfiel.

Am obigen ist ersichtlich, daß weder die 1. Heilanstalt noch der Leiter derselben für den Tod des Viciminski verantwortlich gemacht werden kann.

Die Verwaltung der Krankenkasse.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Heute, Donnerstag, Vormittag 11 Uhr, findet im Redaktionslokale zwecks Besprechung der Lage eine Sitzung des Hauptvorstandes und der Vorstände der Ortsgruppen Lodz-Zentrum, Lodz-Süd und Lodz-Nord statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erforderlich. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes.



Christlicher Commisverein

3. g. U., Alje Rosciuski 21.

Sonntag, den 16. Mai, um 4 Uhr nachmittags beginnend.

Großes Familienfest

im Vereinslokale; wozu die p. t. Mitglieder mit ihren Angehörigen höflich eingeladen werden. Gäste sind herzlich willkommen.

Reichhaltiges Programm:

Theateraufführung „Er läßt nicht Loder“ Schwank in 1 Aufzug von Karl Elber, ausgeführt von der dramatischen Sektion des Vereins; Gesangsolis, Deklamationen, Musikalisches Trio, Hausorchester unter Leitung des Herrn Tölg.

Nach Erledigung des Programms gemütliches Beisammensein. Die Verwaltung.

Briefkasten.

R. H. Babiat. Es genügt, einige Wochen vor der Ausreise das Gesuch an das Ministerium zu senden. Selbstverständlich muß man darauf achten, daß es nicht irgendwo hängen bleibt. Vergünstigungspässe erhalten nur ordentliche Studierende. Sie müssen dem Gesuche eine Bescheinigung des Rektors der gewählten Universität beifügen, in dem bestätigt wird, daß Herr X. als ordentlicher Studierender aufgenommen wurde und das laufende Semester belegt hat. Ordentlicher Studierender ist jeder, dessen Reisezeugnis von dem deutschen Unterrichtsministerium als gleichwertig mit dem eines deutschen angesehen wird. Wird das Zeugnis nicht anerkannt, so können Sie nur als außerordentlicher Studierender aufgenommen werden. In diesem Falle erlischt aber das Recht auf Erhalt eines Vergünstigungspasses.

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various cities: Belgien, Holland, London, Neuport, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Züricher Börse.

Table with exchange rates for various cities: Warschau, Paris, London, Neuport, Belgien, Italien, Berlin, Wien, Spanien.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Advertisement for Wiera Cholodnaja featuring the film 'Ein Abend der Zigeuner-Romanzen' with orchestra and singing.

Advertisement for Harry Peel film 'Das Abenteuer im Nacht-Expresszuge'.

Advertisement for Deutsches Gymnasium zu Lodz, featuring a large Schauturnfest for 800 students.

Advertisement for Dobropol furniture store, listing various items like beds, bicycles, and strollers.

Church notices (Kirchlicher Anzeiger) for St. Matthäikirche and St. Matthäi-Kapelle.

Advertisement for a Heizer-Maschinist (boiler maker) offering repair services.

Advertisement for a Schreibmaschine (typewriter) for sale.

Advertisement for Ardi-Späne (Ardi-Späne) for household cleaning.

Advertisement for Frau SALZWASSER (Mrs. Salzwasser) for nursing lessons.

Der Flug zum Nordpol.

Der Amerikaner Byrd soll nun den Pol in seinem Flugzeug erreicht haben. Er ist damit Amundsen zuvorgekommen, der es versuchte, mit einem halbstarren Lenkballon von Spitzbergen aus gegen den Nordpol vorzustößen. Sein Luftfahrzeug war im April von Rom abgestiegen und nach längerer Fahrt, die der Erprobung galt, in Leningrad gelandet. Von da an setzte es in der vergangenen Woche die Fahrt ins Polargebiet fort. Am Freitag war es in Spitzbergen eingetroffen, wo aber schon der amerikanische Fliegerleutnant Byrd mit seinem Riesensflugzeug zur Fahrt nach dem Pol bereit war. Nach den bisherigen Meldungen scheint er Glück gehabt zu haben. Allerdings werden seine Aufzeichnungen erst überprüft werden müssen, ob er tatsächlich über den Pol gekommen ist.

Vor siebzehn Jahren waren Cook und Peary in ebenso hartem Wettkampf, wie nun zwischen den Fliegern, mit Hundeschlitten zum Pol aufgebrosen. Cook und Peary hatten beide behauptet, daß sie 1909 dort gewesen seien, aber jeder von ihnen hatte alle Begleiter aus der Kulturwelt vorher zurückgelassen. Dem Cook konnte man bald seinen Schwindel nachweisen. Er ist seither mehrmals wegen Betrügereien anderer Art verfolgt worden. Auch Peary hatten es viele Sachkundige nicht geglaubt, daß er am Pol gewesen ist. Man hat ihm das aber nicht beweisen können, und deshalb mußte man sich damit abfinden, daß er dort gewesen sei. Diese Behauptungen sind um so schwerer zu erweisen, weil es auf dem Polargebiet kein festes Land gibt. Nur Tiefenmessungen des Meeres könnten als teilweiser Nachweis der Anwesenheit gelten. So hebt nun von neuem der Kampf um den Pol an, der in diesen Tagen begann, weil nun dort hoher Luftdruck mit schönem Wetter das Vordringen erleichterte.

Schon seit zwei Jahren hat es Amundsen versucht, zum Pol vorzustößen, nachdem er schon vor dem Kriege auf dem Südpol gewesen war. Im Juni 1925 war er mit zwei Flugzeugen mit dem Amerikaner Elsworth von Spitzbergen aus ins Polargebiet vorgedrungen. Er war nach längerer Abwesenheit, während der man ihn schon tot glaubte, zurückgekehrt, ohne den Pol erreicht zu haben, in der Ueberzeugung, daß man mit Flugzeugen dort nichts ausrichten könne, weil das vielgestaltige Eis Landungen erschwere. Er wollte deshalb heuer mit einem Lenkballon dorthin kommen. Nun hat anscheinend der Amerikaner Byrd doch bewiesen, daß man ohne Landung den Pol überfliegen könne. Doch können alle die Messun-

gen, die der Wissenschaft dienen, nur bei einer Landung erfolgen, die heuer Amundsen mit seinem Luftschiff durchzuführen hofft.

Die Tatsache, daß Leutnant Byrd in fünfzehn Stunden von Ringebai zum Nordpol und wieder an seinen Ausgangspunkt zurückgeflogen sein soll, hat in Kopenhagen das größte Erstaunen hervorgerufen. Auch Meldungen aus Oslo drücken Zweifel an der Möglichkeit dieser Flugleistung aus, die, wenn sie tatsächlich von Leutnant Byrd bewerkstelligt wurde, eine Rekordleistung ohne Gleichen darstellen würde. Die Beobachtungen Byrds sollen wissenschaftlich geprüft werden.

Byrd hat bisher alle Interviews abgelehnt und nur erklärt, daß er auf Grund seiner Beobachtungen bestimmt glaube, den Nordpol erreicht zu haben. Er habe mit seiner Maschine den Pol umkreist und sei dann sofort nach Spitzbergen zurückgefliegen. Während seines Fluges habe er festes Land nicht zu Gesicht bekommen. Byrd und sein Pilot haben nur für zwei Tage Proviant mitgenommen, so daß sie im Eis hätten verhungern müssen, wenn ihnen ein Unfall zugestoßen wäre.

Vereine • Veranstaltungen.

Männergesangsverein „Eintracht“. Die am Sonntag, den 9. Mai, abgehaltene Jahresgeneralversammlung fand im Beisein recht zahlreicher erschienenen Mitglieder statt. Eröffnet wurde dieselbe vom Vorsitzenden Franz Stelzig. Zunächst wurde das Andenken der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder Leo Jajte und Karl Hennig gelehrt. Die unterbreiteten Protokolle und Berichte wurden von den Anwesenden bekräftigt und 18 der eifrigsten Mitglieder Ehrenabzeichen verliehen. Der allen Verwaltung wurde anstandslos das Abjektivorium erteilt. Die Neuwahlen hatten nachstehendes Ergebnis: Vorsitzender Franz

Stelzig, Vorstand Wilhelm Adler, Stellvertretender Vorstand Adolf Volkmann, Vorstand der Passiven Edouard Nelson, Kassierer Oskar Magin und Reinhold Welle, Schriftführer Hugo Schiffelbein und Hermann Lawin, Archivare Max Krebs und Ernst Weidemeier, Wirtschaft Gödlich, Kesschmer und Ulrich, Vergütungsausschuß Josef Bestel und Alfons Schaller, Lieberkommission Kaiser, Vortig, Nelson und Diebig, Revisionskommission Rohr, Richter und Gamens.

Pfandlotterie des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde. Am 20. Mai findet im eigenen Lokale, Konstaniner Straße 4, die Verlosung der Pfandlotterie statt. Es wird daher gebeten, die noch offenen Beiträge für erhaltene Lose im Geschäft des Herrn E. Mick, Namrot 2, schnellstens einzuzahlen, oder die nichtverkauften Lose an diese Adresse zurückzusenden; dortselbst sind noch Lose zu haben; das Los kostet 2 Zloty.

Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski. Morgen, Freitag, den 14. Mai, um 8 Uhr abends, findet im Saale der Philharmonie, Narutowicjstraße 20, ein Vortrag von Tadenz Wieniawa-Dlugoszowski über das Thema „Christus“ statt.

Filmschau.

Luna. Im Lichtspieltheater „Luna“ wird von heute ab ein ausgezeichnetes Kinderprogramm gegeben, in dem der Liebling von Jung und Alt, Jackie Coogan, die Hauptrolle spielt. Der herrliche Film heißt „Der Bogen von Flamborn“. Die Kindervorstellungen finden wochentags um 4 Uhr nachmittags statt, an Sonn- und Feiertagen bereits um 2 Uhr. Die Preise der Plätze beginnen von 30 Groschen aufwärts.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Gesangsaktion Lodz-Zentrum!
Am Freitag, den 14. Mai, findet im Lokale, Petrikauer Straße 73, die übliche Gesangs- und Monatsversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebittet.
Der Vorstand.

Achtung, Sänger, Ortsgruppe Lodz-Süd!
Heute, Donnerstag, den 13. Mai, vormittags um 10 Uhr, findet die erste ordentliche Generalversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird ersucht.
Der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Achtung, Sportler!
Heute, Donnerstag, den 13. d. M., vormittags 9^{1/2} Uhr, findet im Parteilokal, Zamenhof-Straße 17, eine ordentliche Monatsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Sportsektion „Dap“ ist unbedingt erforderlich.
Die Verwaltung.

Achtung! Dramatische Sektion!
Die nächste Probe findet heute, Donnerstag, vormittags 10 Uhr, in der Petrikauer 73 statt. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht, da vor Gästen geübt wird.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in die Jugendorganisation werden täglich im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, von 7-9 Uhr abends entgegengenommen.
Der Vorstand.

Wir machen unsere
geehrten Leser
darauf aufmerksam, daß der
Abonnementsbeitrag
für Mai (Zloty 4,20)
fällig ist und bitten, denselben
bis spätestens den 15. d. Mts.
entrichten zu wollen.
„Lodzger Volkszeitung“.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**

(27. Fortsetzung.)

Wer England und seine Institutionen kennt, weiß, was er meinetwegen ausgeben wollte. Sein Opfer war groß. So groß, daß ich es nicht annehmen durfte...

Daß die Vergangenheit. Es ist nutzlos, davon zu sprechen. Weg mit den Erinnerungen an jene Tage und Nächte der Verzweiflung...

Sie erhob sich und ging ein paarmal mit starken Schritten durch das Gemach.

„Deine Erzählungen von den wunderbaren Arbeiten in Asien reizen meine Neugier, Helen. Du sprachst davon, daß du vielleicht mit deinem Vater zur Einweihung des Ballastschiffs dorthin zurückgehen würdest. Wäre dir meine Begleitung angenehm?“

„Du fragst, Florence? ... Mit tausend Freuden begrüße ich deine Begleitung. Aber ... es ist noch zweifelhaft, ob ich selbst gehe. Ich muß ...“

Ein Rächeln stand in ihrem Gesicht. „Ich muß erst noch eine Wette gegen Pa gewinnen.“

„Eine Wette? ... Und warum? ... worüber?“

„Nicht fragen, Florence. Später werde ich dir den Scherz erzählen. Ich glaube bestimmt, die Wette zu gewinnen. Sonst würde deine Helen sehr traurig sein ... Aber nicht der verlorenen Wette halber.“

John Dewey, der reiche John Dewey saß in seinem Palast in Rob Hill zu Fretko in seinem Arbeitszimmer. Ihm gegenüber Melan Fang, einer der reichsten chinesischen Großkaufleute Fretkos.

Seit Jahren waren sie bekannt. In letzter Zeit schienen die lockeren Verbindungen enger geworden zu sein.

Enorme Summen waren von Dewey Konten auf das chinesische Handelshaus überwiesen worden. Es verlautete, daß John Dewey, der die meisten Silbergruben des amerikanischen Kontinents in seiner Hand vereinigte, große Kongestionen im südlichen Altai erhalten habe. Man sprach auch davon, daß er sie zusammen mit der chinesischen Firma ausbeuten wolle.

Zwischen den beiden Partnern lag ein mit vielen Zahlen bedecktes Papier.

„Wenn Zahlen allein beweisen könnten, wäre ich überzeugt, Melan Fang ...“

Dewey lehnte sich in den Sessel zurück und sah seinen Gast prüfend an.

„... In der Bilanz fehlen einige Imponderabilien, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist!“

Der Chinese schien solchen Einwand erwartet zu haben.

„Sie meinen die überlegene Intelligenz der weißen Rasse, Mr. Dewey?“

„Zweifellos!“

„Der Gedanke, daß die weiße Rasse der gelben und schwarzen an Intelligenz weit überlegen sei, muß als erledigt angesehen werden. Die weiße Rasse teilt das Schicksal vieler anderer Rassen, die vor ihr waren und ihr Ende fanden. Sie ist an der gefährlichen Stelle der Zivilisation angekommen, die ein Volk nicht erreicht, ohne von unwiderstehlichem Drang erfasst zu werden, sich in den Abgrund zu stürzen.“

Die ausgelächteste Klugheit ist nicht imstande, den unwandelbaren Gesetzen des Geschehens entgegenzuwirken... Ist der Fall der weißen Rasse zu bedauern? Raum ... An ihren Leistungen gemessen. Wo waren die großen Kulturen der Vergangenheit? ... Bei den Wildern des Orients!

Im Bereich der praktischen Wissenschaften und der Technik mögen die kommenden Jahrhunderte noch von den Weißen zu lernen haben. Sonst hat ... diese Rasse ... kaum etwas geleistet ... was den Leistungen des Orients

auch nur verglichen werden könnte... Ein paar Menschenalter, und die Welt Herrschaft der Weißen ist nur noch eine Episode der Weltgeschichte.

Noch vor hundert Jahren betrachteten sie China als eine riesenförmige, die zum Nutzen der weißen Welt ausgebeutet wurde. Und heute? China steht fest auf eigenen Füßen, gestützt durch chinesische Intelligenz und chinesische Tatkraft!

Noch vor zwei Jahrhunderten definierte Franklin den Neger als ein Tier, das soviel wie möglich frisst und so wenig wie möglich arbeitet.

Und heute. Als vollkommen gleichberechtigter Vertreter menschlicher Kultur und Wissenschaft stehen die Schwarzen hier in der Union den Weißen gegenüber. Denken Sie nur an die schwarzen Universitäten und Schulen, an die großen Banken und Geschäftshäuser, die ausschließlich von Schwarzen geleitet werden...

John Dewey hatte während dieser langen Auseinandersetzung seines Gegenübers gedankenvoll auf den bunten Teppich geblickt.

„Und Sie halten jetzt schon den Zeitpunkt für gekommen, der Herrschaft der weißen Rasse für immer ein Ende zu machen? Der Gedanke ist lähnel!“

„Der Kampf beginnt jetzt! Mehr will ich nicht sagen. Wir würden schneller zur Entscheidung kommen, wenn der große Schritt am Leben geblieben wäre. Man raunt in seinem Reich, daß weiße Hand die Kugel des Artemidors lenkte. Aber unser Land ist nicht arm an großen Männern. Ein anderer wird erstehen ... das Werk vollenden.“

„Wer wird für den unmündigen Thronerben die Regierung übernehmen? Wird ... er es sein?“

Der Chinese nickte.

„Bestimmt?“

„Nochmals ein Nicken.“

„Er übernimmt eine schwere Bürde. So schwer, daß Sie vielleicht auch der lebende Kaiser nicht hätte tragen können.“

(Fortsetzung folgt)

Für unsere Jugend

Sport.

Deutsches Gymnasium, Sodg.

Am Donnerstag, den 13. Mai, findet auf dem Sportplatz im Helenenhof das diesjährige große Schauturnfest des Deutschen Knaben- und Mädchen-Gymnasiums statt. Das Programm lautet wie folgt: 9 Uhr vorm.: Wettkämpfe, Zwölfkampf, Neunkampf und Sechskampf für alle Jahrgänge. Am Nachmittage um 4 Uhr: Beginn des großen Schauturnfestes.

1. Allgemeine Freiübung. (800 Schüler und Schülerinnen.)
2. Rhythmische Freiübung der Mädchen. (4. und 5. Klasse.)
3. Gesellschaftsfreiübung. (Knaben. U-Tertia bis U-Prima.)
4. Reifeübung. (Mädchen. 4., 5., 6. u. 7. Klasse.)
5. Schebekanten. (Mädchen. 3., 4., 5., 6. und 7. Klasse.)
6. Gerätturnen. (Knaben. U-Tertia bis U-Prima.)
7. Leichtathletische Vorführungen.
8. Staffettenlauf. 4 Staffetten 4x100 m.
9. Handballspiel. (Knaben. D-Sekunda gegen U-Prima.)
10. Radrennen. a) Paraderunde (800 m), b) Handikap (1200 m), c) 16 km Lauf zu Paaren.
11. Pyramiden. Leiter, Barren, Pferd, Bod. (150 Teilnehmer.)

Zu den Vorführungen spielt das Scheibler'sche Musikorchester auf unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Thonfeld.

Was in frühlichen Übungsstunden, unbeachtet von aller Öffentlichkeit, in der strengen Zucht der turnerischen Lehre, an Kraft und Sicherheit erworben wurde — heute zeigen es die Schüler und Schülerinnen denen, die wenig von der Turnkunst und der Turnzucht wissen, aber auch den Eltern und Freunden ihrer Sache. Jugendliche treten heraus vor prüfende Augen und turnen. Sie zeigen den Weg und die Weise, wie der Menschenkörper in allen seinen Teilen gesund und straff, kraftvoll und leistungsfähig gemacht worden ist, wie Jugendlichkeit in reifes Alter hinein erhalten werden kann, weil die Freude am eigenen Körper und seiner schönen, beherrschten Kraft den ganzen Menschen beflügelt. Wiederum geht ein Teil unserer Jugend in die Welt hinaus. Die Schuljahre sind vorüber für sie und es macht sich bei ihnen zunächst das Gefühl einer großen Erleichterung bemerkbar. In gewisser Hinsicht ist es auch richtig. Das Lernen in der schulmäßigen Form, vor allem die vorgeschriebene Beschäftigung auch mit solchen Wissensgebieten und Gegenständen, die einem wenig zusagen, ist vorüber. Nun sucht, wer dem Gymnasium entwachsen, selbst die Beschäftigung und Tätigkeit, zu der er sich etwa berufen fühlt.

Das Lernen ist jedoch noch längst nicht vorbei. Jetzt kommt wohl manchem die Wahrheit des Wortes

zum Bewußtsein: Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir! Denn was jemand auf der Schulbank sich aneignete, das sät. Und bekanntlich leert ja der „Hans“ alles, besonders die Anfangsgründe irgendeines Gebietes, viel leichter als er noch ein „Hänschen“ war.

Es gibt heute in unserem ganzen Erziehungsleben ein Gebiet, dessen Pflege für unsere Jugend, ob Jüngling oder Mädchen, mit der Schulzeit abschließt, d. h. die pflichtmäßige Beschäftigung damit aufhört. Das sind die Leibesübungen. Und doch wird jeder, der auch nur etwas die Entwicklung unserer Jugend auf körperlichem Gebiete verfolgt hat, bekennen, daß gerade der körperliche Zustand des Menschen in jenen Jahren nach der Schulzeit eine große Rolle für das ganze Leben spielt. Wer in diesen Jahren seinen Körper vernachlässigt, vernachlässigt seine ganze Persönlichkeit und man braucht kein Arzt zu sein, um zu wissen, daß nur der gesunde Körper auch einen gesunden Geist bringen kann. Für viele Jünglinge und Mädchen kommt die Zeit der Vorbereitung zum Beruf, der Aufenthalt in meistens ungenügend gelüfteten Räumen wie Laboratorium und Bibliothek, Fabrik und Werkstatt; das Sitzen mit krummen Rücken vor dem Schreibtisch und was sonst die Umwelt sein mag. Ueberall Gefährdung des Körpers, der doch letzten Endes Träger und Helfer ist bei jeder Beschäftigung, ob des Geistes oder der Gliedmaßen.

Und mit dem Ansturm gegen den Körper unserer heranwachsenden Jugend geht es gegen ihre Gesundheit. Oft haben sich die ehemaligen Schüler und Schülerinnen durch den richtigen Betrieb der körperlichen Übungen auf der Schule ein gut Stück Gesundheit angeeignet, vielleicht sogar oft widerwillig. Jetzt werden viele ihrer Turn- und Sportübungen während jener Zeit mit Genuß gedenken.

Aber wie bald ist diese „Reserve“ verzehrt. Wie oft ist alles mit einem Schlage zerstört, darum rufen wir unserer Jugend bei ihrem Abgang von der Schule das Mahnwort zu: Jugend heraus! Jetzt erst recht. Vergeßt das Turnen nicht! Wollt ihr gesund bleiben, wollt ihr euch gleichmäßig wie auf der Schule begonnen, weiter entwickeln, körperlich vor allem immer vollkommener werden, dann greift gerade jetzt in den Entwicklungsjahren des Körpers zu! Verpaßt die Gelegenheit nicht. Treibt weiter die körperlichen Übungen. Macht sie euch zur Pflicht, zur moralischen Pflicht, gerade jetzt, wo sie nicht mehr auf eurem Stundenplan stehen. Sucht wöchentlich zweimal die Stätten der Körperübungen auf, ob ihr in der Heimat bleibt, ob ihr von dannen zieht; aber schafft euch körperliche Übungen. Die Stätten, wo Turnen und Sport getrieben werden, laden euch ein. Sie bringen ja nicht nur die Prüfung von Armen und Beinen, sie geben dem Menschen vor allem auch in gefelliger Fröhlichkeit, die ganze wohlthuende Entspannung aus dem alltäglichen Getriebe, aus der Eintönigkeit des Berufes. Sie verleihen damit auch dem Geiste immer wieder neue Fähigkeit zum Aufnehmen und Verarbeiten der Aufgaben.

Daher treiben wir Leibesübungen nicht allein des Körpers willen, sondern unseres ganzen Menschen willen gehören sie zur gewohnten Bildungsaufgabe jedes vernünftigen Menschen. Und es braucht hier nicht ausführlich auf die verschiedenen Seiten ihrer Wirkung hingewiesen zu werden. Wir wissen es aus unserem bisherigen Turn- und Sportleben, wie dort unsere Sinne geschärft, unser Mut erweckt, Selbständigkeit, Geistesgegenwart, Willenstärke, Einordnung geübt werden. Und das alles sind ja kostbare Güter für die Entwicklung zu einer Persönlichkeit.

Selbstlicher und heiter möchte jeder durchs Leben gehen. Wir können es aber nur dann, wenn wir Herr unseres Körpers sind und auch gegen Verführungen und Gefahren angehen können. Welcher Art diese Gefahren sind, wird jeder einzelne selbst am besten wissen.

Darum vergeßt für die Zukunft den Körper nicht. Er ist ja das von der Natur dem Menschen gegebene kostbare Gefäß für all die Fähigkeiten, wodurch er sein Leben aufbauen soll. Wer dann einst nach Jahr und Tag einen gesunden Körper und eine damit eng verbundene gesunde deutsche Seele sein eigen nennen kann, der wird mit Genuß an seine Entwicklungszeit zurückdenken und der Jugend wohlmeinend zurufen:

Vergeßt euren Körper nicht,
Ihr vergeßt eure Seele!

Alfons Stempel,
Oberturnlehrer.

Heines Taufe.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß sich der große deutsche Lyriker Heinrich Heine, der von jüdischen Eltern abstammt, während seiner Göttinger Studienzeit in dem Eichsfeld-Städtchen Heiligenstadt taufen ließ. Es geschah dies am 28. Juni 1825. Die Taufe nahm der ehemalige Superintendent und Magister G. Chr. Grimm, ein weitläufiger Verwandter der Märchendichter Gebrüder Grimm, vor. Heine nannte sich vor der Taufe Harry Heine, teilte mit, daß sein Vater in Düsseldorf Handel getrieben habe, jetzt aber in Lüneburg privatisiere, daß er schon als Knabe immer christliche Schulen besuchte und stets als Christ gegolten habe. Auch in Göttingen meine man, er sei Christ. Es wäre ihm jedenfalls, so gestand er, unangenehm, wenn man in Göttingen von seiner Taufe erführe. So hat er den Superintendenten, die Taufe geheim zu halten, auch schon aus dem Grunde, daß er nicht die Unterstützung seiner Verwandten verlor. Der Superintendent sagte es zu. Erst viel später ist durch einen Bericht des Superintendenten an seine vorgesetzte Behörde von dieser Taufe zum ersten Male geschrieben worden. Wie es dann an die Öffentlichkeit kam, läßt sich nicht mehr feststellen, jedenfalls nicht durch den verschwiegenen Superintendenten, der wie ein Drache die Kirchenbücher hütete, die das Geheimnis der Taufe Heines bargen. Diese Bücher befinden sich heute noch in Heiligenstadt.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehns.

(41. Fortsetzung.)

Bald hatten die beiden das Ufer des Weiders erreicht. Die Nachmittagssonne brütete darauf und ließ goldene Funken in dem dunklen Wasser aufsprühen.

Dores Herzschlag stotterte kalt; ihre geheimen Befürchtungen sah sie bewahrheitet: die beiden Kinder sahen in dem Rahn, der durch Titis ungeschickte Ruderschläge langsam und unregelmäßig fortbewegt wurde!

„Kommetse Thella, ich bitte Sie, kommen Sie zurück!“

„Fällt mir gar nicht ein! Ich mache, was ich will. — Sie haben mir gar nichts zu befehlen, Fräulein Berger! Uebrigens werde ich es der Mama sagen, daß Sie doch dranhaken sind. Das ist also Ihr Gehorsam — na, Sie werden schon sehen!“ rief Thella.

„Ich bitte Sie, Titi, seien Sie doch wenigstens vorsichtig.“

Zum Troß schlug Thella heftig, herausfordernd, ins Wasser, daß der Rahn zu schaukeln begann, was den beiden Insassen ein unbändiges Vergnügen zu bereiten schien.

Dore warnte das Mädchen.

„Ach, haben Sie sich doch nicht so, Fräulein! Ich bin doch kein kleines Kind mehr.“ Thella lachte zur Bekräftigung oder zur Widerlegung dieser Behauptung die Zunge heraus. Der Rahn trieb immer weiter.

Dore sah, daß ihre Bitten zwecklos waren. Sie wollte den Vater der Kinder holen, daß er ein Nachwort sprach.

Aber nach wenigen Schritten lehrte sie wieder um; Siffis ängstliche Stimme hatte sie zurückgerufen.

Und sie sah etwas, das sie erbeben ließ: beide Kinder neigten sich weit über den Rand des Bootes,

um die Wasserpflanzen auf Blüten und Knospen zu untersuchen.

Heiser vor Erregung trug Dore der kleinen Siffi auf, so schnell wie möglich Onkel Rüdiger zu holen. Die Angst stieg siedendheiß in ihr empor.

Das leichte Fahrzeug schwankte bedenklich nach der einen Seite, und da — Grausen erfüllte sie — es schlug um, trieb kloben — beide Kinder waren mit einem markerschütternden Schrei ins Wasser gefallen.

Blitzschnell streifte Dore ihren Kleiderrock ab und stürzte sich ohne Besinnen in das Wasser. Die Hilferufe der Kinder gellten ihr in die Ohren, trieben sie zur Anspannung ihrer Kräfte an. Sie erreichte Dosi, packte ihn und hielt ihn fest. In Todesangst klammerte sich der Knabe an sie, daß er sie in ihrer Bewegungselbstheit hinderte und sie bald ihre Kräfte erlahmen sah.

Zum Herzerbarmen rief Thella:

„Hilfe, Hilfe!“

Doch Dore konnte der Versinkenden und Wiederauftauchenden keine mehr bringen. Sie fühlte ein Säusen und Brausen in den Ohren, und sie dachte nur immer das eine: „Dosi“, und dann verschwimmend: „Rüdiger“. Mit Entsetzen wurde sie gewahr, daß die Entfernung bis zum Ufer für ihre Kräfte zu groß war — der Atem gehorchte ihr nicht mehr. — Und der Rahn war auch nicht zu erreichen; durch den Stoß war das leichte Fahrzeug weit abgetrieben.

Der Legationsrat sah vom Balkon aus die kleine Nichte so ängstlich und eilig den Weg allein zurückkommen, den sie vorhin in Begleitung ihrer Erzieherin eingeschlagen — er hörte sie rufen, sah sie winken — Da sprang er schnell auf und eilte in fast jugendlichem Ungestüm die Treppen hinunter.

Raum hatte er die ersten Worte des Kindes angehört, als er auch schon weiter sagte — und dann sah er, was ihm das Blut in den Adern erstarren machte: Dores verzweifelter Kampf und ihre Anstrengungen, Dosi

Er wurde leichenblau. Den Rod abwerfen und ins Wasser stürzen war das Werk einer Sekunde; von seinen Knabenjahren her kannte er die Tiden und Untiefen des Weiders zur Genüge. Mit einigen kräftigen Stößen hatte er Dore erreicht. Er kam gerade noch recht, die Sinstende zu halten.

Er schwamm ans Ufer, zog sie heraus, und schwamm wieder zurück zu Thella, deren weißes Kleid sich auf dem Wasser blähte.

Boten jagten nach Aerzten; das Telefon wurde in Bewegung gesetzt. In fester, bestimmter Weise gab der Legationsrat die Anordnungen, denn Graf Dittlar war vor Aufregung unfähig dazu. Wie geistesabwesend sah er da.

In kurzer Zeit war ein Arzt erschienen. Wiederbelebungsversuche wurden gemacht — doch bei Thella hatten sie keinen Erfolg. Sie war tot.

Dosi atmete bald leise, und, in sein Bett gebracht, schlief er ein; ihn hatte Dore Berger gerettet! Bisher hatte außer dem Stubenmädchen niemand Zeit gehabt, sich um sie zu kümmern. Beity hockte ihr die nassen Sachen ausgezogen, sie trocken geliebt und umgelleidet, und endlich schlug Dore die Augen auf.

„Die Kinder?“ fragte sie leise. „Dosi?“

„Er lebt!“

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust — „Gottlob!“ flücherten ihre bebenden, blaffen Wippen, und schwer fielen wieder die Lider über ihre Augen.

Rüdiger kam jetzt mit dem Arzt, nach ihr zu sehen. Während kindlich lag sie auf ihrem Bette; der Arzt fühlte ihren Pulsschlag und verordnete ihr auch für morgen noch Bettruhe. Er war nicht ganz zufrieden mit ihr; sie lag in einem Zustand tiefster Erschöpfung.

Bald nachdem die beiden sie wieder verlassen, fuhr sie auf und lauschte ängstlich. Trotz des Widerspruchs Bettens erhob sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

reitag,
Nr. 11
weiter in
S. W. Modero
Der
fern unter
von am
Telegraph
Zeitung
Mitterna
auch der
daß unse
telephoni
mitteln k
kostspielig
Nachricht
Nachricht
privaten
stems, mi
hat die
gesunder
Morgen
den Reg
Marscha
auch ein
Die
Vinie: D
Ujazdon
schalls
Soga—
Kämp
Um
das
zur Gäl
Hälfte
Die Kä
Kampfg
Sigung
ten bet
Teil de
librt.
substitu
ten Lei
An
bis zur
Straße
und Ge
D
Stadtlo
D
zu Piff
S
2 Flieg
ment a